

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. RM. 95.—, vierteljährl. RM. 285.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr RM. 115.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 2.50 RM. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparasse Remenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum RM. 8.—, auswärts RM. 10.— : Reklamezeile RM. 20.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausnahmestellung werden jeweils 2 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beifreiung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 232

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 4. Oktober 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Das Reichskabinett hat in seiner Mehrheit den Anträgen des Ernährungsministers auf Erhöhung des Umlagegetreidepreises sowie des Abgabepreises der Reichsgeldbestelle zugestimmt. Das von der Reichsgeldbestelle abgegebene Getreide soll je hälftig in- und ausländischer Herkunft sein. Auslandsgetreide kostet heute 84 000 Mark (vor 14 Tagen 93 000 M.), während der Preis zur Zeit der Beratung des Umlagegesetzes noch etwa 20 000 Mark war. Daher muß mit dem Abgabepreis auch der Markenpreis (vom 1. November an) bedeutend erhöht werden. Die Reichsregierung wird daher, wie W.T.B. meldet, sofort mit den Arbeitsgemeinschaften in Verhandlungen wegen entsprechender Lohn- und Gehalts-erhöhungen eintreten.

Der Prozeß gegen die der Teilnahme oder der Beihilfe am Rathenau-Mord Beschuldigten hat am Dienstag vormittag vor dem außerordentlichen Staatsgerichtshof in Leipzig unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Hagen begonnen. Unter den Verteidigern amlet der frühere Reichsanwalt Fehrenbach. Als Verteidiger wirken die Rechtsanwälte Alberg, Bloch, Held, Hollnisch, Greving, Hahn, Künzebrunn und Sad. 22 Zeugen sind geladen.

Die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Türkei und Griechen haben am Sonntag begonnen. Die Umgebung von Thessalon sollen die Türken geräumt haben, dagegen größere Verstärkungen bei Ismid zusammengezogen haben.

Die Londoner „Daily Mail“ weiß zu berichten, Präsident Harding werde mit „religiösen“ Botschaften überschwenkt, doch ja die amerikanischen Christen und — die Armenier vor den Türkengefahren zu schützen. — Die Türken haben sich, sogar nach englischer Meldung, bisher tabu los benommen; Grenel sind nur von den Griechen und Armeniern verübt worden. Jetzt wird wieder, wie im Weltkrieg, der Spiegel umgedreht; es handelt sich natürlich um die bedrohten Erdölquellen.

Von türkischer Seite wird erklärt, die Verteilung der Erdölquellen in Mesopotamien durch englische und amerikanische Kapitalisten untereinander, werde von der Türkei nicht anerkannt. — Wie es scheint, haben sich die französischen Anwaltschaften bei den Türken gemeldet. Dafür will Frankreich auf einen Teil Syriens verzichten!

Der Stinnes-Vertrag in englischer Beleuchtung

Schon wieder der Reid

Von einem Mitarbeiter, der als besonders unterrichtet genannt wird, veröffentlicht das bekannte Londoner Finanzfachblatt „Financial News“ einen Artikel, der das Stinnes-Luberjac-Abkommen als eine von der französischen und deutschen Schwerindustrie errichtete Kulisie bezeichnet, die ausschließlich dazu bestimmt sei, unter dem Deckmantel der Wiedergutmachung gewaltige Geschäftsverträge abzuschließen. „Es geht gegen England!“ So lautet das Stichwort, das von dem Artikelsschreiber ausgegeben wird. Die Aufmachung, in der „Financial News“ den gegen französisch-deutsche Lieferungsvereinbarungen gerichteten Aufsatz bringt, beweist, daß es sich hier um eine die englischen Finanzkreise stark berührende Frage handelt. Die Veröffentlichung soll dazu bestimmt sein, das Bewissen aufzurütteln und die Gefahren deutlich erkennbar zu machen. Es heißt in diesem Artikel:

„Deutschland bereitet seinen Aufstieg vor; es hat den Weg zur Wiederherstellung seiner Schiffahrt und seiner Welt handelsbeziehungen trotz dem Versailler Vertrag gefunden. Die deutsche Schiffahrt wird dank Amerikas Hilfe wieder zur Entwicklung gebracht. Dabei macht Deutschland ein glänzendes Geschäft, denn es spielt den Unternehmer, während die Amerikaner das Geld hergeben. Die chemische Industrie Deutschlands wird durch die französische Textilindustrie gefördert. Auch hier merken wir, daß die Deutschen aus ihren Fabrikationskenntnissen finanzielle Vorteile ziehen. Die Verabredung mit den französischen Industriellen ist so gut wie fertig. Um seine Eisen- und Stahlindustrie zu entwickeln, bedarf Deutschland französischer Mitwirkung. Dagegen rechnet man in Frankreich mit der deutschen Ruhrkohle. Das ist also das nächste Ziel dies- und jenseits der Vogesen: eine große Einigung, eine Zusammenfassung der französisch-deutschen Kohle- und Eisen-Interessen herzustellen. Das Abkommen zwischen Stinnes, der die Führung in dieser Angelegenheit übernommen hat, und dem Senator Luberjac dient bloß dazu, die Öffentlichkeit über die wahre Bedeutung der schwebenden Verhandlungen hinwegzutäuschen. Kaum glaublich er-

scheint es, daß die Lieferungs-Stipulationen, die in dem Stinnes-Luberjac-Abkommen enthalten sind, überhaupt durchgeführt werden können. Es wurde eine Kulisie aufgerichtet, hinter der die französische und deutsche Schwerindustrie ungestört weiter arbeiten kann. Zwischen Stinnes und den maßgebenden Franzosen sind Besprechungen über die Ruhrkohle im Gang. Wenn diese Besprechungen gelingen, dann wird das Ruhrbecken mehr Kohle liefern, als ganz England aufbringen kann. Das wäre für England ein so überwältigender Wettbewerber, daß die britische Eisen- und Stahlindustrie zusammenbrechen müßte. Der französisch-deutsche Kohle- und Eisen-Ring würde das Festland beherrschen und England aus Europa werfen.“

„Financial News“ verlangen eine tätige Politik Englands in der Entschädigungsfrage. Daß es sich bisher nur darauf beschränkte, mächtig auf Frankreich einzuwirken, ohne die Möglichkeit einer auf Kosten Englands geführten französisch-deutschen „Entschädigungspolitik“ zu verhehlen, das ist der Vorwurf, den das Londoner Blatt erhebt. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der frühere britische Schatzkanzler Macdonald, Leiter der City and Midland Bank, Anfang Oktober in der amerikanischen Bankiers-Bereinigung (in New York) einen Vortrag über den Stand der europäischen Entschädigungsfrage und das Stinnes-Luberjac-Abkommen halten werde. „Financial News“ glaubt zu wissen, daß Macdonald den Stinnesvertrag in gleichem Sinne beurteilen werde.

Die Rückkehr des Benizelos

Eine griechische Republik

Aus Paris über Basel: Nachdem der 57jährige Witwer Eleutherios Benizelos im hebräischen Seebad Deauville neue Fittermochen mit Helers Schilzi, der Tochter eines steinreichen griechischen Bankiers, verlobt hat, ist er in Paris eingetroffen, um sich von da nach London zu begeben und dann wieder führend in die Geschäfte seines griechischen Heimatlandes einzugreifen. Der revolutionäre Ausbruch in Athen hat dem „großen Kreter“, wie er seit drei Jahrzehnten heißt, telegraphisch das Vertrauen ausgesprochen und die Verteidigung der nationalen Sache übertragen. Benizelos stellt sich unerschrocken an dem neuen politischen Umsturz. Er erklärt, er werde nicht eher nach Griechenland zurückkehren, als bis die Ruhe im Land wiederhergestellt sei. Er wünsche in dieser Lage in seinem Vaterland keine Partei zu ergreifen.

In Wahrheit ist die Rückkehr des Benizelos längst vorbereitet! Dr. Strell, der ehemalige griechische Außenminister, juristischer Führer der griechischen Abordnung bei der Völkerverammlung, hat einen Berichterstatter von Haas in Genf offen erzählt, daß die griechische Front, solange sie noch in Kleinasien bestand, ständig von Benizelos und seiner Partei bearbeitet worden sei. Zwischenlos wird jetzt in Athen mit Hochdruck weiter gearbeitet mit dem Ziel, in Griechenland die republikanische Staatsform einzuführen. König Konstantin, von allen Freunden verlassen, müßte aus Griechenland abreißen. Ebenso sind die Königin und die Familien der Prinzen Nikolaus und Andreas gezwungen worden, das Land zu verlassen. Man will offenbar reinen Tisch mit dem Königshaus machen. Prinz Georg, der die — nicht mehr bestehende — Verfassung beschworen hat, wird sich wohl kaum als König halten.

Es ist bezeichnend, wie jetzt die athenische und die französische Presse zusammengehen, um die Monarchie abzuschaffen. Die griechischen Zeitungen verlangen die Ausrufung der Republik, und der Pariser „New-York Herald“ bringt einen Auspruch des früheren Oberbefehlshabers des griechischen Heers unter Benizelos, des Generals Rostropoulos: „Was wir in Griechenland brauchen, ist eine Republik nach dem Vorbild der amerikanischen. Das griechische Volk wird sich nie damit zufrieden geben, von — Ausländern regiert zu werden.“ Daß Benizelos vor Anwendung von Gewalt nicht zurückweicht, wenn er sein Ziel nicht anders erreichen kann und wenn er des Erfolgs sicher ist, das hat er wiederholt bewiesen. Daß er dem Königshaus nicht hold ist, weiß man auch längst. Er hat um durch seine Presse mehr als einmal den fremden (dänischen) Ursprung vorwerfen lassen. Wie hat er dem unglücklichen jungen Zwischen- und Schattenkönig Alexander zugelegt, der im Oktober 1920 unter so räuberischen Umständen starb! (Angeblich soll er von einem Affen gebissen worden sein.)

Die Haupttriebfeder bei allen politischen Schritten des Benizelos ist maßloser Ehrgeiz. Bei den Siegesfesten, die nach dem Weltkrieg in Athen veranstaltet wurden, ließ er sich wie ein Gott beweihräuchern. Bei den Festmählern im Zappelon-Palast feierte er sich selbst als das „Haupt der Nation“. Der Wunsch, sich als Präsidenten an der Spitze

einer griechischen Republik zu sehen, ist bei Benizelos nicht erst jetzt angefaßt des nationalen Zusammenbruchs entstanden. Freilich gehört dazu irgend ein neuer Erfolg, irgend ein Glück im Unglück. Der kluge Reiter des Vaterlands sucht den Erfolg natürlich im tyrantischen Endkampf gegen Kemal. Aber ist es dazu nicht zu spät und militärisch alles verloren? Benizelos wird den diplomatischen Kampf vorziehen und dabei seine vielfach verschlungenen Beziehungen zu den uneinigen Verbündeten benagen. Denn er ist zweifellos ein politisches Genie, allerdings ein solches, das nur in seinem Lande zu verstehen ist. In der griechischen Kammer hat einmal Benizelos von sich selbst gesagt: „Ich bin ein Abenteurer, ich folge meinem Stern.“ Und immer waren es die Türken, mit denen er sich herumtrieb. In der Bewegung gegen die Türken auf Kreta begann seine Laufbahn. Als 35jähriger Rechtsanwalt kämpfte er in den zerklüfteten Bergen seiner Heimat gegen die Türken. Die saugigste Narbe auf seiner Stirn erinnert heute noch an jene Zeit. Er wurde einer der geistigen Urheber des Balkanbunds und des Kriegs gegen die Türken. Wenn ihm jetzt das letzte Verzweiflungsspiel gegen Kemal gelingt, wird er wirklich das Haupt seiner Nation genannt werden können.

Die Thronfolge in der Türkei

Der Sultan der Türkei ist seit Sultan Selim 1512 bis 1820 auch Kalif, geistliches Oberhaupt der sunnitischen („rechtgläubigen“) Mohammedaner. Die Frage, ob das Kalifat auf rechtl. gültige Weise an die türkischen Sultane gelangt ist, wird von den Mohammedanern und ihren Rechtslehrern verschieden beurteilt. Mohammed selbst hat eine Regelung der Befegung der Kalifenwürde nicht gegeben; der Koran sagt nichts darüber. Daß der letzte Kalif aus angeblich koreitischem Stamm ganz freiwillig das Kalifat an das türkische Haus Osman übertragen habe, wird auch von denen nicht behauptet, die die türkischen Sultane als in rechtl. gültigem Besitz der Kalifenwürde betrachten. Auf Grund der Lehren anerkannter Gelehrter früherer Zeit gilt es dem Mohammedaner als verdienstvoll, sich auch einem gewaltam erlangten Kalifat zu unterwerfen, um größere Schädigungen des Islams abzuwenden. Zur Zeit der ersten vier Kalifen (Raschidun) konnte der Kalif auch aus der Wahl des Volkes hervorgehen. Ueberlieferung hat dieses Recht bewahrt, und die alljährliche Hulbigung, die dem Sultan dargebracht wird (Bait), hat heute noch den Sinn, die Zustimmung des Volkes zu seiner Kalifatsverwaltung zu bestätigen. Ohne dies „Bait“ ist die Behauptung der Kalifenwürde nicht gut möglich, jedenfalls nicht selbstverständlich.

Anders ist die Thronfolge auf dem türkischen Sultantron geregelt, und zwar durch die Verfassung, in der es heißt, daß dem „Adel“, der alten Ueberlieferung entsprechend, stets der älteste Prinz aus dem Hause Osman der Thronfolger sei. In den ersten Zeiten des türkischen Reichs sind freilich gewöhnlich die Söhne des Vaters gefolgt. Zur Ablegung des Sultans bedarf es eines Fetwa des Schich ul Islam, d. h. des zustimmenden Gutachtens des obersten Religionsgelehrten. In dem Fetwa müssen Gründe angeführt werden. Hält es die regierende Volkswahlversammlung von Angora für zweckmäßig, den Sultan und Kalifen durch einen andern Mann zu ersetzen, so hat der Schich ul Islam sein Fetwa auszusprechen und hat das Volk dem Kalifen die „Bait“ zu versagen. In der Neubefegung der Würde des Kalifen ist das Volk frei und nicht an irgendeinen Grad der Verwandtschaft oder an eine Verwandtschaft überhaupt mit dem Hause Osman gebunden. Der Kalif soll ein Mann sein, tapfer, im Besitz seiner geistigen Kräfte, klug, ein Führer und Lehrer des Volks.

Neue Nachrichten

Der Kampf um den Umlagepreis

Berlin, 2. Okt. Das Reichskabinett hat heute zu der Erhöhung des Preises für Umlagegetreide Stellung genommen, doch ist das Ergebnis noch nicht bekannt. Reichsminister Fehr beantragte die Erhöhung des Roggenpreises auf 108⁵ Mark den Zentner für das erste Drittel der Ablieferung. Die Reichstagsfraktion der bereinigten Sozialdemokratie hat aber bei jeder Erhöhung des Getreidepreises entgegengetreten und die sozialdemokratischen Minister zu beauftragen gegen die Erhöhung zu stimmen, obgleich der Fraktionsvorsitzende Hermann Müller und der Reichswirtschaftsminister Schuler die Erhöhung befürwortet hatten. Der Fiskus der Unabhängigen drang in der Abstimmung durch. — Von dem Umlagegetreide sind bis jetzt, nach Plätttermeldungen, 123 000 Tonnen abgeliefert gegen 400 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres.



Vereinsauflösungen

Berlin, 3. Okt. Der Minister des Innern Severing hat den Bismarckbund in Halle und den Bund der Niederdeutschen in ganz Preußen aufgelöst.

Der Verein der „Brüder vom Stein“ wurde vom sächsischen Minister Lipinski in Sachsen aufgelöst.

Lohnbewegung

Berlin, 3. Okt. Die Hauptversammlung der Berliner Metallindustriellen hat den Schiedspruch eines vom Arbeitsministerium eingesetzten Schlichtungsausschusses mit geringer Mehrheit angenommen, die Löhne der Metallarbeiter für Oktober um 47 Prozent zu erhöhen. Der Regierung wurde vorgeschrieben, daß sie durch fortgesetzte Gehalts- und Lohnerhöhungen die allgemeine Steigerung der Löhne und der Warenpreise fördere, während der Absatz der Industrie im Inland und Ausland immer mehr zurückgehe. In Deutschland werde zu viel verbraucht und zu wenig erzeugt usw.

Danzig, 3. Okt. Die Danziger Hafenarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem über die Lohnfrage eine Einigung erzielt war. Der Tageslohn wurde auf 1200 Mark festgesetzt. Ueberstunden werden mit je 300, Sonntags mit 375 Mark bezahlt.

Auspertung

Berlin, 3. Okt. Infolge Ablehnung der Forderung einer überalterlichen Zulage für Vorkarbeiter brach in der Apparatefabrik der A.E.G. (Allg. Elektrizitäts-Gesellschaft) ein Streik aus. Die Fabrikleitung hat den Betrieb für sämtliche 10 000 Arbeiter geschlossen.

Sachlieferungen an Serbien

Berlin, 3. Okt. Zwischen der Südslawischen Regierung und dem deutschen Industriellen-Verband ist, wie das B. L. meldet, ein Vertrag abgeschlossen worden, daß der Verband für die ganze an Südserbien nach dem Vertrag von Versailles zu leistende Kriegsschadigung Eisenbahnmateriale zu liefern habe.

Religionsstreit in Sachsen

Dresden, 3. Okt. Nachdem dieser Tage gegen die Verfügungen des sozialistischen Kultministers Fleißner, wodurch die Religionsübungen in den sächsischen Schulen stark eingeschränkt bzw. verboten und die Beteiligung von Schülern an kirchlichen Feiern während der Schulzeit untersagt worden war, von evangelischer Seite Einspruch erhoben worden war, hat nun auch der vierte sächsische Katholikentag in Chemnitz in Anwesenheit des Bischofs von Sachsen, Dr. Schreiber, dem Einspruch sich angeschlossen. Der Bischof sprach in scharfer Weise gegen die religionsfeindlichen Verfügungen, die in Widerspruch ständen zur Demokratie und Reichsverfassung. Eine Entschärfung der Verfügungen auf Kampf mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Verfügungen auf.

Kultminister Fleißner sucht in der „Sächsischen Staatszeitung“ seine Verfügungen zu verteidigen. Die Proteste seien eine Rache und die Erregung vorgebildet, um für die bevorstehenden Landtagswahlen Stimmung zu machen. Die Verfügungen seien schon im April d. J. von der Sozialdemokratischen Partei gutgeheißen worden. Der Vornamen dagegen komme von Leuten her, die sich in die veränderten Verhältnisse nicht hineinfinden wollen.

Die Verhaftungen im belgischen Gebiet

Paris, 3. Okt. Das „Journal“ meldet aus Brüssel, die belgische Befehlshaberbehörde habe im belgischen Gebiet den deutschen Leutnant Rynhardt, 7 Angehörige der grünen Polizei und 3 Franzosen verhaftet, die zugegeben haben sollen, irrtümlich feinerzeit den belgischen Leutnant Graf getötet zu haben. Sie haben Graf mit einem in belgischen Diensten stehenden Polizeigenanten namens Schmidt verwechselt, der vorher einen deutschen Polizeibeamten ermordet hatte. (Ueber die rätselhafte Verhaftung haben wir feinerzeit berichtet. Die Begründung scheint ebenso märchenhaft zu sein wie die Behauptungen von der „Ermordung“ der beiden belgischen Soldaten, die sich hernach als belgische Untat herausstellte. Die Schriftleitung.)

Biolani verteidigt sich

Paris, 3. Okt. Abgeordneter Biolani, der bei Kriegsausbruch französischer Ministerpräsident war, läßt durch die

Havas-Agentur eine Erwiderung gegen die Erklärung des Reichskanzlers Dr. Wirth über die Kriegursachen und die Fälschungen des russischen Orangebuchs veröffentlichen. Biolani behauptet, Deutschland habe vier Jahre hindurch alle Aktenstücke beschlagnahmt. (1) dies es abgehandelt oder empfangen habe. Auf Grund des deutschen Weißbuchs lassen sich daher keine Anschuldigungen gegen andere Länder aufrecht erhalten. Frankreich habe im Jahr 1914 das Bestreben gehabt, die Bündnisse (mit Rußland, England usw.) vor Lockerung zu bewahren, um nicht in Bereinzelnung zu geraten und im Interesse des allgemeinen Friedens die vermittelnden Verhandlungen Englands und Italiens in Einklang zu bringen. Der frühere deutsche Gesandte von Schön habe von der französischen Politik eine ganz andere Auffassung, als die deutsche Regierung. Was den österreichisch-serbischen Streit betreffe, so habe der Jar dem deutschen Kaiser vorgeschlagen, den Streit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. (?) Der Kaiser habe nicht einmal geantwortet. Im übrigen wird man, sagte Biolani, Gelegenheit haben, die Lücken in den Erinnerungen des Kaisers auszufüllen; dem Kanzler antwortete er so, wie es notwendig sei und diese Antwort müsse für ehrliche Leute genügen. (Die Antwort Biolanis ist nichts als eine Häufung von Ausschüßeln, die dadurch nicht stichhaltiger werden und doch er zu persönlichen Anempfehlungen seine Zustimmung nimmt. Die Fälschung des russischen Orangebuchs ist unumstößlich, und wenn Biolani oder sonst jemand den Vorwurf der Fälschung entkräften wollte, so müßte schon die französische und englische Archive selbst geöffnet und die dortigen Geheimakten ans Tageslicht gezogen werden. Dazu werden sich die Verbände aber nicht entschließen.)

Die gefährliche Politik Englands

Paris, 3. Okt. „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß die englische Regierung in Kleinasien bleiben wolle, selbst wenn die Türken sich aus dem neutralen Gebiet zurückziehen sollten. Als Gegenwert gegen die Entfernung der Türken wolle England nur den Rückzug der Griechen aus Thrazien anbieten. England selbst aber wolle höchstens Tschana aufgeben und dafür andere wichtige Punkte an den Meerengen auf kleinasiatischem Boden besetzt halten. Das Blatt warnt England, eine solche Politik fortzusetzen, sie sei sehr gefährlich.

„Nichts bekannt“

Paris, 3. Okt. Die Sowjetregierung hat gegen die Blockade der Meerengen und des Marmarameeres durch die englische Flotte heftig Einspruch erhoben. Die englische Regierung erklärte, von einer Blockade sei ihr nichts bekannt.

Bayerische Note an die Reichsregierung

München, 3. Okt. Die bayerische Regierung hat an den Reichskanzler eine eingehend begründete Note gerichtet, in der sie die Reichsregierung auf den Ernst der Wirtschaftslage hinweist und Maßnahmen anregt, um der Teuerungsnote zu steuern.

Württemberg

Stuttgart, 3. Okt. Verkehrsstörung. In Stuttgart-Hauptbahnhof waren heute früh durch Entgleisung einer Vorkühlokomotive mehrere Hauptgleise einige Stunden gesperrt, wodurch bei den dem Arbeiter- und Berufsverkehr dienenden Personenzügen teilweise nicht unerhebliche Verspätungen entstanden. Untersuchung ist eingeleitet.

Stuttgart, 3. Okt. Teure Kohlen. Die Kohlenpreise für die Zeit vom 11.—30. September sind vom zuständigen Preisprüfungsausschuß neu festgesetzt worden. Sie betragen bei Lieferung in Körben frei Keller ab Lager des Händlers für Anthrazit 538 Mt., Rußkohle 580 Mt., Rußkohle I u. II 558 Mt., Rußkohle III 583 Mt., Grobkohle 509 Mt., Grubkohle 357 Mt., Eisformbriketts 541 Mt., Steinkohlenbriketts 591 Mt., Unionbriketts 306 Mt., Mitteldeutsche Brunkohlenbriketts 346 Mt.

Juffenhaujen, 3. Okt. Ueberfahren. Auf dem hiesigen Bahnhof stürzte gestern früh ein etwa 20jähriges Fräulein von Pflugfelden aus dem Zug, wodurch ihm ein Arm abgefahren wurde.

Sindelfingen, 3. Okt. Streithandel. Einen schlimmen Abschluß fand eine Hochzeitfeier in Weil im Dorf.

Schweigend saß er seinem jungen Gaste gegenüber, unverwandt auf dessen Ehrenzeichen blickend. Eins nach dem andern nahm er langsam in die Hand, es liebevoll betrachtend und dann ehrfürchtig und behutsam wie etwas Kostbares auf den Tisch zurückzusetzen. Da klopfte es an die Tür: die Wirtschafterin war es. „Baroness Egerdorsdorf wünscht Hochwürden zu sprechen.“ „Darf ich gleich eintreten, Hochwürden?“ Eine schöne, dunkle Mädchenstimme fragte mit leiser Schmelze, und Erdmüte Eggersdorsdorf stand schon auf der Schwelle. „Willkommen, Baroness!“ Der Pfarrer eilte seinem Besuch entgegen. „Ah, Sie sind nicht allein, Hochwürden! Ich will nicht stören!“ Karl Günther war aufgesprungen und hatte sich ehrerbietig verneigt. Boller Verwunderung sah sie ihn an. Ihn hier zu treffen, hatte sie nicht erwartet. „Ich wollte Ihnen die versprochenen Bücher bringen, Hochwürden. Sie sehen, ich habe es nicht vergessen.“ „Baroness sind sehr liebenswürdig!“ sagte der Pfarrer. Karl Günther wollte sich jetzt verabshieden; doch da meinte Erdmüte: „Ich möchte durchaus nicht Veranlassung sein, daß Sie gehen.“ Und als er dennoch Niemand machte, sich zu entfernen: „Wenn Ihnen meine Gegenwart anscheinend gar so unangenehm ist, so ist die Reihe zu gehen an mir, denn Sie waren vor mir da.“ „Baroness belieben sich über mich lustig zu machen.“ Karl Günther war etwas erregt. Blutzorn brannte ihm die Narbe im Gesicht. Da sah sie ihn groß und ernst an. „Ich mache mich über niemanden lustig, der vor dem Feinde gestanden hat wie Sie.“ Ihr Blick fiel auf die Kriegsauszeichnungen auf dem Tische, die Karl Günther gern vor ihr verborgen hätte. Es war ihm peinlich, daß sie so offen zur Schau lagen; doch ihr Besuch war zu überraschend gekommen, als daß er sie unauffällig noch schnell hätte wegnehmen können.

In der Frühe des vergangenen Sonntags gerieten die Brüder Flaig von hier wegen eines ihnen abhandeln gekommenen Mantels mit jungen Burschen von Weil im Dorf in Streit, in dessen Verlauf einer der Weilmörder zum Klopp vor griff und die beiden verheirateten Brüder Eugen und Ernst Flaig durch Schüsse verletzten. Ernst Flaig ist am Sonntag seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe mit 3 Kindern. Der Täter, der von Alldorf gebürtig ist, wurde verhaftet.

Heidenheim, 3. Okt. Aus dem Gemeinderat. Die für Polizeistundenverlängerung festgesetzten Gebühren werden erhöht von 80 und 120 Mt. für eine Familienhäufung auf 300 Mt. für Veranstaltungen geschlossener Gesellschaften und Vereine 300 Mt., mit Tanz 400 Mt. — Der Beitrag zur ev. Schulkasse seitens der Stadtpflege wird von 3 auf 5 Mt. für den Schüler erhöht. — Die Kinderpeinigung wird 1922/23 weiter übernommen; der Aufwand beträgt für diesen Winter 50 000 Mt., mit der Zubereitung der Speisen 140 000 Mt. Die Stadt bewilligte 100 000 Mt. an Unberentete als Beihilfe zur Kartoffelbeschaffung. — Das Taggeld der Gemeinderatsmitglieder beträgt 390 Mt. für lässliche Berrichtungen außerhalb der Sitzung.

Erbach bei Ulm, 5. Okt. Ueberfall. Auf der Heimfahrt von Ulm wurde am Samstag abend der Lindenwirt Josef Birt von hier auf der Straße von einem Gauner überfallen und mit einem Prügel bearbeitet. Das Gespann setzte sich in rasche Gangan und diesem Umstand hat der Ueberfallene es vielleicht zu danken, daß er verhältnismäßig glimpflich davongekommen ist.

Laupheim 3. Okt. Autounfall. Zwischen Döhlenhausen und Goppelshausen stürzte ein Automobil um, wobei der Fahrgast, Metzgermeister Franz Hän zu dem Stern von Schwendi, tödlich verletzt wurde. Der Lenker des Wagens, Obergeringieur Weiß von Burgrieden, wurde leichter verwundet.

Jony, 3. Okt. Gefallenen-Denkmal der Gebirgsschützen. Auf dem Ramm der Feldschilde bei Jony hat der Verein Wirt. Gebirgsschützen seinen gefallenen Kameraden ein Ehrendenkmal errichtet. Ein mächtiger Findling wurde aus dem Argbett von Mitgliedern der Bezirksgruppe Jony heraufgeschafft und aufgestellt. Am Samstag nachmittag brachte ein Sonderzug die Teilnehmer nach Jony. Am Sonntag morgen wurde nach der Aufstellung auf dem Marktplatz gemeinsam zum Feldgottesdienst abmarschiert, der auf der Heibelalbe stattfand. Divisionspfarrer Stadtpfarrer Wolff-Ravensburg und Pfarrer Lamprich-Diopsoldshofen sowie der Kommandeur des Regiments, Oberst Sprösser gedachten in ergreifenden Worten der Gefallenen des Regiments. Namens der Stadtverwaltung Jony sprach Stadtrath Seeger. Nach weiteren Ansprachen wurden Kränze niedergelegt für die Bezirksgruppen Stuttgart, Ulm, Luttingen, Neulingen, Schramberg und Heidenheim, sowie von einem Vertreter der 1. Kompanie Reichswehr-Regiment 13. Der Nachmittag war der Gesselligkeit gewidmet.

Vom Schwarzwald, 3. Okt. Schneefall. Im hohen Schwarzwald ist Ende voriger Woche nach schweren Gewittern ein außerordentlicher Temperatursturz eingetreten. Auf dem Feldberg sank die Temperatur auf 0 Grad, zugleich setzte heftiges Schneegestöber ein. In den Hochgebirgsgegenden die Gipfel und Halben des Feldbergs, Herrensuhorn, Spießeckhorn und Stubbenwagens das Bild einer Winterlandschaft. In dem verfloffenen Monat September herrschte in den obersten Schwarzwaldlagen (Feldberg und Belschengebiet) an nicht weniger als 6 Tagen regelrechtes Schneetreiben, was seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen war.

Vom Bodensee, 3. Okt. In der letzten Zeit wurde an verschiedenen Uferstellen des Bodensees, vor allem bei Friedrichshafen, die europäische Teich- oder Sumppfildtröte gefangen. Unter den Gelehrten herrschten vielfach noch Zweifel, ob diese Schildkröte im Bodensee heimisch sei. Diese Zweifel sind nun durch die Tatsachen behoben. Die Teichschildkröte gleicht in ihrer Färbung vollkommen dem schlammigen Ufer, auf dem das Tier tagsüber in sicherem Versteck schläft und sich sonnt.

Soziales.

Wildbad, den 4. Okt. 1922.

Winter-Kurgäste. Seit einigen Tagen weilen in unserer Stadt zwei bedeutende Vertreter des Hamburger

Groß und weit vor Stauern wurden Erdmütes blaue Augen, als sie gewahrte, wie viele und wie hohe Auszeichnungen der Knecht Jakob Dangelmanns hatte, denn sie konnte wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß es die feinen waren. Wirkliche Neugier erwachte in ihr, zu wissen, wer der Mann eigentlich war, der sich mit einem so lärglichen, mehr als bescheiden zu nennenden Dasein begnügte. „Diese Orden gehören Ihnen?“ konnte sie sich nicht enthalten zu fragen. „Ja, Baroness!“ entgegnete er nach kurzem Zögern. „Ich habe Hochwürden gebeten, sie mir auszubewahren!“ „Nichts habe ich wohl sicher getan, als die Ehrenzeichen eines Helden in Obhut zu nehmen!“ bemerkte der Pfarrer eifrig, und man sah ihm an, daß er es wirklich so meinte. „Hochwürden übertreiben!“ wehrte Karl Günther ab. „Ich übertreibe nicht! Was ich vorhin gehört habe, waren Geldtaten, Baroness!“ „Ich glaube es gern. Denn für umsonst wurde das nicht verliehen.“ sagte Erdmüte, indem sie auf das Eisene Kreuz erster Klasse deutete und Karl Günther ausdruckslos ansah. „Nüch erwiderte er ihren Blick. „Nein, Baroness. Für umsonst wurde das nicht an der Front verliehen!“ wiederholte er ihre Worte. „Waren Sie aktiv oder Reserve?“ fragte sie. Diese plöbliche Frage überraschte ihn ein wenig. Nach kurzem Zögern entgegnete er: „Ich war nicht Reserve, Baroness.“ „Bei welchem Regiment, wenn ich fragen darf?“ „Da ich mich zu den Kriegerern gemeldet, war ich nicht lange bei meinem Regiment, und der Kampf an den verschiedenen Fronten brachte oftmals Veränderungen mit sich.“ Sie begriff; er wollte nicht von sich sprechen, er wich br aus.

Fortsetzung folgt.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

22. (Nachdruck verboten.) „Bitte, Baroness, der Dank muß auf meiner Seite sein. Baroness hatten mir gütigst einen Platz im Wagen gestattet, so daß ich dadurch schneller heimgekommen bin. Meinen ergebensten Dank!“ Er zog die Mütze, verneigte sich ehrfürchtvoll und ging dann so schnell davon, daß sie gar keine Zeit und Gelegenheit zum Widersprechen fand. Es war ihr unangenehm; dann von einem Bauernknecht konnte sie sich doch nichts schenken lassen. Sie sprach mit ihrem Vater darüber. „Ich werde ihm für seine Hilfe einen angemessenen Betrag senden!“ meinte der Baron. Doch Karl Günther nahm nichts an. Er sei nicht der Ansicht, daß die Herrschaften in Schuld bei ihm seien; er bitte, jene Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Höflich hatte er dies durch den Unterservanten des Barons sagen lassen. Erdmüte hatte seine Ablehnung erwartet. Dennoch ärgerte sie sich darüber, noch mehr aber, daß sie sich in ihren Gedanken gegen ihren Willen mit jenem Manne beschäftigen mußte. Denn was ging sie der Knecht Jakob Dangelmanns an! 7. — — — So, Hochwürden, nun wissen Sie, wie und wo ich mir meine Auszeichnungen geholt, auf die ich doch stolz bin. Die Erinnerung wenigstens kann mir niemand rauben, das einzige, was ich noch habe, nachdem man mir alles genommen — Aufmerksam hatte Pfarrer Herbst dem schlicht gehaltenen, aber um so eindrucksvolleren Bericht Karl Günthers zugehört. Bilder von Not und Tod, von Grauen und übermenschlichem Ertragen sowie von Heldengröße hatten sich vor ihm entrollt, die ihn aufs tiefste erschütterten.



Schulwesens. Wie wir erfahren, sind sie in der Pension Eldorado abgestiegen.

Dienstaussichten. Die Zugführer H interkopf und Rehm sind nach bestandener Prüfung zu Eisenbahn-Sekretären befördert worden.

Frachtpreis-Höhung für frische Kartoffeln. Die zur Zeit bestehenden Ausnahmestellen für frische Kartoffeln in Wagenladungen und als Frachtkaufgut wurden mit Billigkeit vom 25. Sept. d. J. um weitere 20 v. H. ermäßigt. Dies gilt auch für die Frachthöhe der Klasse E, die für Kartoffeln in Wagenladungen bei Ausmüßung des Ladegewichtes der verwendeten Wagen berechnet werden. Die auf die Septemberhälfte gewährten Ermäßigungen gelten bis auf weiteres auch nach dem 30. September, so daß die vom 1. Oktober in Kraft tretende allgemeine Tarifserhöhung wie für Obst, so auch für Kartoffeln nicht in Betracht kommt.

Barauszahlung der Beamtenbefolgungen. Die Postverwaltung verfügt nicht über genügende Barmittel, um die mit Postfisch zur Zahlung angewiesenen Beamtengehälter in den nächsten Tagen zahlen zu können. Den davon betroffenen Befolgungsempfängern wird, damit sie möglichst bald über ihre Forderungen verfügen können, empfohlen, Antrag auf Eröffnung eines Postcheckkontos zu stellen. Vorbehalte hierfür sind bei jedem Postamt erhältlich. Der zur Barauszahlung angewiesene Betrag wird auf Antrag beim Postamt dem neu eröffneten Postcheckkonto des Empfängers gutgeschrieben, der dann wenigstens Teilbeträge sofort abheben kann. Der Befolgungsempfänger kann sich aber auch ein Konto bei einer Bank, Sparkasse usw. eröffnen lassen. In diesem Falle wird auf Antrag beim Postamt der zur Zahlung angewiesene Betrag ausnahmsweise dem Postcheckkonto, seiner Bank, Sparkasse usw. gutgeschrieben und auf diese Weise dem Bankkonto des Empfängers zu seiner Verfügung gebracht.

Die Zuckerverteilung. Der Reichsrat erachtet die Reichsregierung, die Zuckerverteilung für das Betriebsjahr 1922 so zu regeln, daß monatlich auf den Kopf der Bevölkerung 2 1/2 Pfund Verbrauchsucker und einmalig 6 Pfund Einmachzucker von inländischem Zucker abgegeben werden können. Für Bienenzucht und die gewerbliche Herstellung von Konfitüren, Marmeladen und Obstkonfitüren sollen solche Mengen bereitgestellt werden, die nach der Bestimmung des Reichsernährungsministeriums erforderlich sind.

Oberbürgermeister Scheidemann in Kassel machte bei der Reichsregierung den Vorschlag, den Inlandszucker leicht zu färben, damit er nicht als Auslandszucker zu Schwindelpreisen verkauft werden könne.

Die Großstadtkinder auf dem Land. Nach dem 5. Jahresbericht des Vereins Landaufenthalt für Stadtkinder sind im Jahr 1922 über 230 000 deutsche Großstadtkinder zur Verpflegung auf längere oder kürzere Zeit auf dem Land untergebracht worden. Davon entfielen 115 915 Verpflegungsstellen auf Preußen (Ostpreußen hat wieder den Hauptanteil) und 93 361 auf das übrige Reich, zusammen 209 276. Im Ausland wurden 21 391 unternehmliche Kinder untergebracht und zwar in Holland 7693, Schweiz 6476, Dänemark 5085, Schweden 1155, Finnland 544, Norwegen 138, Banat 200.

Die Bucheln. Die in diesem Jahr reich mit Früchten behangenen Bucheln bieten eine gute Gelegenheit zur Beschaffung eines Speiseeis. Es ist jedoch nicht ratsam, die Früchte in oder auf dem Feuer zu trocknen, da auf diese Weise zu viel Delgehalt verloren geht. Man lasse sie daher an der Luft trocknen. Nach guter Reinigung müssen die Bucheln dann in einer Getreidemühle gerollt oder in einer entsprechend eingerichteten Delmühle ohne weiteres verarbeitet werden. An Güte soll das Del dem Rohöl nicht nachstehen. Der daraus bereitete Deltschmalz darf jedoch nicht an Pferde verfüttert werden, da diese daran zugrunde gehen.

Oktobersonne

Das gelbe Laub erzittert,
Es fallen die Blätter herab.
Ach, alles, was hold ist und lieblich,
Verwelkt und sinkt ins Grab.
Die Wipfel des Waldes unflimmert
Ein schmerzlicher Sonnenschein.
Das mögen die letzten Küsse
Des scheidenden Sommers sein . . .

Allerlei

Das Denkmal Jean Pauls, des bekannten deutschen humoristischen Schriftstellers Jean Paul Friedrich Richter auf dem Friedhof in Weimingen, ist von Buben geschändet worden, indem der ehrente Kranz losgerissen und zerstört wurde.

Der neuerlichste Friedhof auf dem Hartmannswesserkopf im Elßah ist fertiggestellt und eingeweiht worden. Demnach soll mit dem Bau einer Krypta auf dem Gipfel des Berges begonnen werden.

Die Zeitungsnof. Die Berliner „Deutsche Tageszeitung“ erscheint vom 1. Oktober an nur noch einmal täglich.

Schaflieferungen an Frankreich. In Peronne u. Montdidier sind in vier Eisenbahnzügen 1400 Schafe aus Deutschland eingetroffen, ein Teil des Bestands, den Deutschland nach dem Wiesbadener Abkommen als Entschädigung nachzuliefern hat.

Bahnhofbrand. Im Hauptbahnhof von Magdeburg ist am Sonntag abends ein großer Teil des Dachstuhls abgebrannt. Der Zugverkehr wurde nicht unterbrochen.

Von Bliz erschlagen. Bei einem Gewitter wurde in Hasberg bei Mindelheim (Schwaben) eine Frau beim Viehhüten samt dem dazwischen liegenden Hund auf der Wiese an einem Bachrand vom Bliz erschlagen.

Diebstahl. Von dem Osttor des Kühnauer Parks bei Dessau wurde einer der beiden erdgegossenen Löwen im Gewicht von vier Zentnern gestohlen.

Der Millionärbetrüger. Der Händler Simon Serubes in Köln hat unter dem Vorgeben, er sei Inhaber und Direktor einer (gar nicht existierenden) Firma „Fetam“, mehrere Großfirmen um 3 000 000 M. betrogen. Er scheint nach Holland geflüchtet zu sein.

Der Brotpreis in Berlin wird in kommender Woche von 88 auf 44 Mark für den 1900 Gramm-Loth erhöht werden, da der Schlichtspruch die Löhne der Bäckergesellen von 3000 auf 4500 Mark wöchentlich heraufsetzt hat. Im Monat November soll der Brotpreis weiter auf 75 bis 80 Mark erhöht werden. Die Berliner Bäckervereinigung warnt dringend vor der von den Stadtverordneten und der Regierung vorgeschlagenen sogenannten Frostregelung durch Kartoffelmehl und ähnliche Zutaten. Die Beschaffenheit des Mehls heutiger

Sorten erlaube derartige Beimischungen nicht und das Weizen würde geradezu gesundheitsgefährlich werden.

Der Berliner Strophenbahncariff wurde auf 15 Mark für die kleinste Strecke erhöht.

Wie die Preise sich fügen. Die D. J. erzählt folgenden Fall aus einer Großstadt: Eine Dame kauft in voriger Woche nachmittags 1 Uhr in einem Geschäft ein Pfund Erbsen um 50 Mark. Angehörige der Käuferin hörten durch sie von der Gelegenheit, Erbsen zu bekommen, und sie wollten auch welche haben. Die einen begaben sich um 5 Uhr am selben Nachmittag in das Geschäft. Jetzt kosteten die Erbsen 60 Mark. Und als um 6 Uhr andere Bekannte sich um die Erbsen bemühten, war der Preis auf 83.50 M. gestiegen.

Die Flucht aus dem Gefängnis. Vor einigen Tagen gelang es einem Verbrecher schwerster Art, dem „Direktor“ Bernotat, aus dem Untersuchungsgefängnis in Berlin zu „Direktor“ Bernotat, aus dem Untersuchungsgefängnis zu entfliehen unter Umständen, die auf eine weierweitige Beihilfe und ebenso bedenkliche Zustände im Berliner Gefängniswesen hinweisen. In Wiesbaden gelang es, Bernotat und seinen Helfer Kaminski, der auch viel auf dem Geißen hat, festzunehmen, als sie mit gewissen Personen des feindlichen Auslands in Verbindung treten wollten. Bernotat, der entfliehen wollte, brach den Fuß. — Auf ähnlich dunkle Weise hat inzwischen ein weiterer Inhaber des Untersuchungsgefängnisses, der der Jugend sehr gefährliche Ingenieur Franz die Freiheit erlangt, worüber man in Berlin jetzt doch große Augen macht.

Eufdienst London—Köln. Am Montag nachmittag ist das erste Luftfahrzeug des von nun an regelmäßigen Verkehrs zwischen London und Köln, wo die oberste englische Befehlshaberbehörde ihren Sitz hat, in Köln gelandet. Das Flugzeug soll gewöhnlich die Strecke in 4 1/2 Stunden zurücklegen (gegen 15 Stunden mit Schiff und Bahn), es brauchte aber wegen Nebels bei der ersten Fahrt erheblich längere Zeit. Von Köln aus sollen weitere Linien im befestigten Gebiet eingerichtet werden. — Das besetzte Gebiet gilt anscheinend auch für Polen nicht mehr als deutsches Gebiet.

Eine sonderbare Sachbeschädigung — ein Grenzidyll. Eine württembergische und eine badische Gemeinde in der Nähe von Schiltach im Schwarzwald hatten einen durch beide Markungen führenden Weg zu unterhalten. Die Württemberger fanden mit der Zeit, daß der Weg für sie weniger Interesse habe, als für die badischen Nachbarn, und taten nichts mehr. Die Badener dachten: Wenn schon, denn schon! An der Markungsgrenze gruben sie den Weg ab und sperrten ihn durch ein Hag ab. Nun mußte aber einmal ein Fuhrmann mit einem Ranzholzwagen aus Württemberg just diesen Weg befahren. Als er vor den Schlagbaum kam, fragte er sich hinter den Ohren, aber mußte sich zu helfen. Er schüttete das Holz im Hag ab, entfernte das Hag, und fuhr wohlgenut mit seinem Köhlein ins Badische hinein. Da kam er schon an. Die badischen Nachbarn verklagten ihn beim Staatsanwalt wegen Sachbeschädigung und das Amtsgericht in Wolfach stellte gegen den württembergischen Bösewicht einen dementsprechenden Strafbefehl aus.

Eine neue Fischart — zweifelhafter Gewinn. Der Antger Zeit lezten Fischereifischer in der Schweiz traten des Sonnenbades, die sie aus Amerika bezogen hatten, in der Aare und im Oberrhein aus. Die Bruten sind nun herangezogen und die Fische haben ein schönes Aussehen. Die Seiten glänzen in Perlmutterfärbung und sind von matten Querbändern durchzogen. An der Wurzel der Brustflosse hat der Fisch einen großen Fleck in Schwarz und Orange, woher sein Name kommt. Der Fisch ist aber klein und hat daher keine wirtschaftliche Bedeutung. Außerdem nährt er sich von den Laichen und Jungfischen und stiftet mehr Schaden als Nutzen.

Lage des württembergischen Weinbaues. Die Witterung im August und September hätte für die Weinberge günstig sein dürfen. Des Reifens der Trauben wurde durch diese Verhältnisse verlangsamt; auch fand der Peronosporapilz Gelegenheit, die ungelaperten Triebspitzen zu befallen und stellenweise Lederbeerenkrankheit hervorzurufen. Wie der „Weinbau“ mitteilt, steht es trotz alledem noch nicht gerade schlecht in den Weinbergen. Da das untere Reblaub durchweg noch gesund und grün ist, konnte die Zuckerbildung, wenn auch verlangsamt, voranreiten gehen; es fehlt jetzt eben nur noch Wärme, um die Trauben einem befriedigenden Reifegrad entgegenzuführen. Einige Sorten, bei denen Säure angelegt hat und die Beeren aufzuspringen beginnen, wird man vorlesen müssen; eine unbedingte Notwendigkeit ist es aber, die Hauptlese so lange wie nur möglich hinauszuschieben; dies wird sich auch aus dem Grunde empfehlen, weil der Kauf nach Qualität im bevorstehenden Herbst zur Geltung kommen wird. Die Bodenbearbeitung der Weinberge war durch die vielen Niederschläge außerordentlich erschwert; des Unkrauts wurde man kaum Herr. Für die Bekämpfung der Rebkrankheiten war das Jahr 1922 in mancher Beziehung ein Lehrmeister. Bezüglich der neu aufgenommenen Bekämpfungsmittel gibt es noch manche Frage zu lösen.

Tschechische Annäherung. Die Tschechen unterbreiten bekanntlich die deutschen Schulen in der Tschechoslowakei mit allen erdenklichen Mitteln. Trotzdem hat das tschechoslowakische Konsulat in Chemnitz den Mut gefunden, an die Stadtverwaltung das Ansuchen zu stellen, zwei tschechische Vereinen Unterrichtsstellen für Kinder zu überlassen. Die Stadtverwaltung hat die unerhörte Zumutung im Einverständnis mit dem Kultministerium abgelehnt mit dem Hinweis, daß die tschechoslowakische Republik in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon eine überaus große Zahl alter deutscher Schulen in Böhmen rücksichtslos unterdrückt habe. Auch die Stadt Dresden hat die Abgabe von Schulstellen an die dortigen Tschechen abgelehnt. Die Prager Regierungsblätter sind nun über die „Unfreundlichkeit“ der Deutschen sehr erpöck, namentlich sei die Haltung der sächsischen Regierung in dieser „eigentlich unscheinbaren Angelegenheit“ beifremdlich.

Rechtlich verdient. „Nun, was sagen Sie zu dem Schieber Schulze? Fünf Jahre Gefängnis!“ — „Gi, das ist das erste, was er rechtlich verdient hat!“

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 3. Okt.: 1880.00.

Der Rückgang der Ernteschätzungen. Durch das Statistische Reichsam werden jetzt die Ernteschätzungen durch die Saatenlandsberichterhalter für Anfang August veröffentlicht. Danach beläuft sich der Erntertrag im Deutschen Reich für Winterweizen auf 16 271 574 D., was einem Hektarertrag von 13,7 D. entspricht. Die Novemberermittlung des Vorjahres ergab 26 230 370 D., entsprechend einem Hektarertrag von 20,8 D., während im November 1913 auf den dem jetzigen Reichsgebiet entsprechenden Ernteflächen 35 326 173 D., gleich 24,1 D. je

Hektar, erntet werden. Für Sommerweizen beläuft sich der Erntertrag nach der Schätzung von Anfang August auf 2 065 058 D. (Hektarertrag 14,5 D.). Die entsprechenden Fiktionen der Novemberermittlung des Vorjahres lauten auf 3 008 830 D. (18,6 D.) und für November 1913 auf 5 104 000 D. (24 D.). Winterroggen: August d. J. 52 852 314 D. (12,9 D.); November 1921: 67 115 750 D. (16 D.); Nov. 1913: 69 871 504 D. (19,4 D.). Sommerroggen: August 638 503 D., November 1921: 870 050 D., November 1913: 1 448 573 D. Sommergerste: August 15 813 600 D. (13,9 D.), November u. J. 19 389 950 D. (17,1), November 1913: 30 402 182 D. (22). Safer: August 41 307 800 D. (12,9), November 1921: 50 049 830 D. (15,8), November 1913: 86 186 130 D. (22). Diese Zahlen zeigen deutlich den erschreckenden Rückgang der diesjährigen Ernte gegenüber der des Vorjahres. Jumeit ist noch nicht die Hälfte des letzten Friedensjahres erreicht worden.

Die Hopfenerte in Württemberg 1922. Reckhardt: Durchschnittlicher Hektarertrag 8,1 D.; Anbaufläche 163,9 Hektar; Gesamttertrag 1328 D.; Schwarzwaldbreis: Durchschnittlicher Hektarertrag 8,3 D.; Anbaufläche 629,5 Hektar; Gesamttertrag 5225 D.; Jagstkreis: Durchschnittlicher Hektarertrag 4,9 D.; Anbaufläche 24,5 Hektar; Gesamttertrag 120 D.; Donaukreis: Durchschnittlicher Hektarertrag 6,8 D.; Anbaufläche 480,8 Hektar; Gesamttertrag 3231 D.; Württemberg: Durchschnittlicher Hektarertrag 7,8 D.; Anbaufläche 1307,5 Hektar; Gesamttertrag 9904 D. „Hopfengemeinden“ sind Gemeinden mit einer Mindestanbaufläche an Hopfen von 5 Hektar. — In sämtlichen Gemeinden (d. h. „Hopfengemeinden“ mit einer Hopfenanbaufläche von je mindestens 5 Hektar und übrige Gemeinden mit Hopfenanbau).

Steigen der Holzpreise. Unte unforsterte Stammware (strotzfret Brenne gerechnet) kostet etwa 30 000 M. Reasendings bestand Nachfrage nach Kistenbrettern zu 16—17 000 M. Die Tschechen kaufen große Posten Grubenholz ab Wald und sollen für Grubenholz zuweilen höhere Preise bezahlen werden als für fertiges Material.

Margarinepreise. Die Margarinehersteller haben ab Montag eine neue Preiserhöhung für Margarine in Kraft treten lassen. Sie beträgt vorläufig 31 M. für das Pfund auf die bisherigen Preise, so daß die billigste Marke jetzt 207 M., die Spitzenmarke 238 M. das Pfund kostet.

Vom Eiermarkt. Die Vogelstich der Hühner geht immer mehr zu Ende und werden demzufolge auch die Zufuhren immer geringer. Die Nachfrage dagegen ist weiter lebhaft und die Preise setzen ihre Aufwärtsbewegung auf allen Märkten fort. In der verflochtenen Woche notierten im Großhandel für die 1000 Stück in Mark am: Berliner Markt 17 000—18 000; Schiffsder Markt 18 000—17 000; Oldenburger Markt 15 500—14 500; Schifflicher Markt 15 000—17 000; Süddeutscher Markt 15 000—16 500; Westdeutscher Markt 18 000—21 000.

Stuttgarter Wele, 1. Okt. Die feste Stimmung an der hiesigen Börse hielt auch heute weiter an; die Käufer waren in der Mehrheit, das an den Markt gelangende Material war derart gering, daß die Kurse mit Leichtigkeit größere Steigerungen aufweisen konnten. Man blieb auf der ganzen Linie bei den höchsten Kursen, auch nachdrücklich war man noch verlangt. Von den Bankaktien fliegen Vereinsbank am 5 v. H. auf 255, Hypothekendarb 173, Rotenbank 700, Bankanstalt 210, Markt der Francoaktien: Ravensburg 275, Ehlinger 250, Reichenberger 550, Pfauen 520, Hohenzollern 415, Wulle 410. Von den Metallwerten ist die erneute erhebliche Kurssteigerung von Feinmetall am 250 v. H. auf 2050 besonders hervorzuheben. Kohlen 1190, Janghaus 670 (650), Metallwaren 1720 (1700). Am Markt der Maschinenwerte machten Daimler weitere Fortschritte und kamen mit einem um 15 v. H. erhöhten Kurs von 650 zur Notiz, Laupheimer 2000 (1990), Schilling 1810, Weingarten 1100 (1000), Neckaralmer 910. Von den Spinnereaktien wurden Erlangen zu einem 10 v. H. höheren Kurs von 1220 angeboten, Unterhausen 2100, Weingheim 2050 (2000), Kolb-Schüle 2100 (2025), Kachen 1470 (1400), Filz 1750 (1700), Ehlingen 1600 (1500), Kattun 2400, Leinenindustrie 1400 (1350). Auf dem Markt der übrigen Werte gelangten Anilin 29 v. H. höher mit 1699 zur Notiz, Hebelberger Jement 1200 (1250), Köln-Rottweiler 1195 (1150), Krumm 400, Salzwär Heilbronn 1500 (1440), Wachenheim 825, Straßenbahnen 180, Stuttgarter Zucker 979, Rammheimer Del 1260 (1175), Transport 750 (700), Jiegelwerke 1070 (1000). Württ. Vereinsbank.

Stuttgarter, 2. Okt. Landesproduktionsbörse. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt hat sich in der abgelaufenen Woche wesentlich fester gehalten, hervorgerufen durch das Steigen der Weizen, wodurch die Einfuhr von ausländischer Ware erschwert wird. Die Zufuhren aus den Inlandsmärkten sind immer noch klein, da die Landwirte mit der Herbstbestellung der Felder noch zu sehr beschäftigt sind. Es notierten je 1000 Kg. ab württ. Stationen: Neuer Weizen 5200—7000 (5200—6400), neuer württ. Sommergerste nach Qualität 5000—6500 (4800—6000), neuer Roggen 5200—5800 (5200—5600), Safer 5—8000 (—), Weizenmehl Nr. 0 10 500—12 000 (9550—10 000), Brotmehl 9000—10 000 (9250—6400), Kleie 3300—3500 (3000—3100), Fein 1500—1500 (1400—1450), Stroh drapgepreßt 1500—2000 (1300—1600) Mark.

Märkte

Stuttgarter, 3. Okt. Schlachthofmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 22 Ochsen, 22 Wullen, 120 Jungbullen, 129 Jungriinder, 0144 Kühe, 322 Kälber, 320 Scheweine, 6 Schafe. Anverkauf blieben 2 Ochsen und 10 Kühe. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1.: 8700 bis 1000, 2.: 7800—8500, Wullen 1.: 8400—8800, 2.: 7000—7600, Jungriinder 1.: 8800—9300, 2.: 8000—8500, 3.: 7000—7600, Kühe 1.: 8800—7400, 2.: 5100—6400, 3.: 3800—4800, Kälber 1.: 11 400 bis 11 800, 2.: 10 900—11 500, 3.: 9800—10 500, Scheweine 1.: 18 000 bis 18 500, 2.: 17 000—17 900, 3.: 16 000—16 800 M. Verkauf des Marktes: belebt.

Reutlingen, 3. Okt. Die Frachtschranne notierte am Samstag folgende Zentnerpreise: Weizen 4100—4500 M., Gerste 2700—3300 M., Hafer 2000—3500 M., alter Dinkel 3000 M. und Roggen 2500—3100 M.

Stuttgarter, 3. Okt. Markobmarkt. Seit Mitte August sind auf dem Stuttgarter Nordbahnhof 200 Waggons Rohobst aus Württemberg zugeführt worden. Heute beträgt der Stand 80 Waggons. Die Preise bewegen sich im Großverkauf (Korngewichte) zwischen 72 000 und 82 000 M. für 10 000 Kg., im Kleinverkauf zwischen 380 und 440 M. für 1 Zentner.

Reutlingen, 3. Okt. Dem Obstmarkt am Samstag waren 6000 Zentner Obst zugeführt. Es wurden 100—230 M. für den Zentner bezahlt, während auf den vorbeiziehenden Märkten 250 bis 320 M. bezahlt wurden.

Reutlingen, 3. Okt. Marktpreise für Obst. Tafeläpfel 400—600 M., Tafelbirnen 400—700 M., Mostäpfel 200—250 M., Korbäpfel 150—200 M., Zwetschgen 400—600 M., Pflaumen 400 bis 700 M., Quitten 120 M.

Vom Zabergäu, 3. Okt. In Botenhelm ist die Weinlese seit einigen Tagen bereits im Gang, die Nachfrage sehr groß. Kleinere Reste wurden ohne festen Preis verkauft.

Clebronn, 3. Okt. Vom Weinberch. Eine große Versammlung von Weingärtnern beschloß, mit dem Herbst so lange als möglich zumarten und auf alle Fälle eine vorherige Les abzulassen. Durch Entfernung der angefallenen Trauben soll die Güte des Weines gesteigert werden. So hofft man, immerhin noch einen mittleren Wein zu bekommen. Preise wurden noch nicht genannt. Für ein Fuder Wein drei Millionen Mark. Bei der Ende voriger Woche in Trier beendeten Weinoberlieferung des Trierer Vereins von Weingüterbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer wurde für 1922 der Verkauf der bisherigen Vorräte des dortigen Weinbaugesbiets erzielt. Es wurde für 1 Fuder 3 250 000 M. bezahlt.

Wetter-Bericht

Auf der Rückseite des nummern über uns weggezogenen Luftwichts ist am Donnerstag und Freitag mehrfach anhaltendes und milderes Wetter zu erwarten.

Sitzung des Gemeinderats

am Donnerstag, den 5. Oktober 1922, nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung:

1. Langholzverkauf.
2. Stockholzgewinnung im Stadtwald.
3. Lebensmittelvorsorge.
4. Sonstiges.

Tüchtiger Werkzeugmacher
bei guter Bezahlung für sofort gesucht.
Metallwerke Wildbad.

Udler-
Schreibmaschinen
— neuestes Modell —
fabrikneu m. Garantie
sofort günstig lieferbar.
Louis Schleh,
Freudenstadt,
Fernsprecher 27.
Telefonische Anfragen
oder Lagerbesuch er-
wünscht. Bedeutender
Preisausschlag steht
bevor.

Pfannkuch & Co
Wir kaufen jedes
Quantum
Weinflaschen
zu höchsten Tagespreisen.
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekanntesten
Verkaufsstellen.
Gute Milchziege,
erst kürzlich gelammt,
zu kaufen gesucht.
Offerte an die Exped. ds.
Blattes.

Unschlitt
in Spundform.
A. u. W. Schmit Med.-Drogerie.

Finanzamt Neuenbürg. Bewertung geldwerter Vorteile für den Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Zufolge Erlasses des Landesfinanzamts, Abteilung für
Besitz- und Verkehrssteuern vom 26. Sept. 1922 Nr. 27720
werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab im Bezirk
des Landesfinanzamts (Württemberg und Hohenzollern) für
den Steuerabzug vom Arbeitslohn veranschlagt:

1. die freie Unterkunft und Verpflegung (sog. freie Station einschl. Wohnung, Heizung u. Beleuchtung) bei männl. Arbeitnehm. 52 312 1300 bei weibl. Arbeitnehm. 40 250 1100	2. die freie Verpflegung (Be- kostigung ohne Wohnung) bei männl. Arbeitnehm. 47 282 1150 bei weibl. Arbeitnehm. 35 220 950	3. die freie Wohnung einschl. Heizung und Beleuchtung bei männl. und weibl. Arbeitnehmern 5 30 150
--	---	---

Der Wert einzelner Teile der Verpflegung und einzelner
Sachbezüge (freie Kleidung, Früchte und Erzeugnisse, Frei-
bier usw.) und der Wert der Sachbezüge für ganze Familien
wird durch das Finanzamt auf Grund ortsüblicher
Mittelpreise festgesetzt.

Für die Bewertung einzelner Teile der Verpflegung
gelten folgende Sätze:

	bei männl. Arbeitnehmern	bei weibl. Arbeitnehmern
Frühstück	4	4
2. Frühstück	6	4
Mittagessen	22	17
Besper	6	4
Abendessen	9	6

Dies wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.
Neuenbürg, den 2. Oktober 1922. Mangold.

Wildbad, den 3. Oktober 1922.
Dankfagung.
Für die vielseitigen Beweise herzlicher Teil-
nahme, die wir beim Hinscheiden unserer un-
vergeßlichen Mutter und Großmutter
Babette Schmid
erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege
Allen unseren aufrichtigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**2 bis 3 Zimmer-
Wohnung,**
sofort gesucht.
Karl Großmann, Windhof.

Gebrauchten, noch gut er-
haltenen
Handkarren
zu kaufen gesucht.
Angebote unter F 232 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

LIEDERKRANZ
Wildbad.
Heute abend halb 8 Uhr
Singstunde
im Lokal.
Der Chormeister.

Jeden Donnerstag
abend
**Café Lindenberger
Schach**
Weitere Schachfreunde
sind willkommen.

!! Sommersprossen !!
Ein einfaches wunderbares Mittel
teile ich gern Jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni, Hannover
Schließfach 106 P/554

Auschnneiden! **Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg.** **Auschnneiden!**

Bekanntmachung.

Auf Grund der reichsgesetzlichen Verordnung vom 12. September 1922 (Reichsgesetzblatt Teil I Seite 724) hat der Kassenausschuß in seiner Sitzung am 1. Oktober 1922 einstimmig beschlossen, die Grundlöhne bis zu 500 M. auszudehnen und die Leistungen auf 50% des Grundlohns festzusetzen. Maßgebend hierfür war die notwendig gewordene Anpassung an die Lebensverhältnisse und die Sicherung der Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der Kasse.

Übersicht über Lohnstufen, Beiträge und Unterstützungen ab 2. Oktober 1922. Beitragsfuß 8 Prozent, Leistungen 50 Prozent des Grundlohns.

Lohnstufe	Täglicher Arbeitsverdienst	Grundlohn	Beitrag zur Kranken-Versicherung				Kranken- und Wochenhilfe				Sterbegeld für			Beitrag zur Invaliden-Versicherung			
			Wochen- Beitrag	Anteil des		tägl. Kranken- geld	Hausgeld an An- gehörige bei Unter- bringung in Krank- anstalten	Wochen- geld	Erlösgeld	des Mitglieds	den Ehegatten	Kinder bis zu 15 Jahren	Jahresarbeitsverdienst	Klasse	Wochen- Beitrag	Anteil des	
				Arbeits- gehörig 1/2	Be- fährten 1/2											Arbeits- gehörig 1/2	Be- fährten 1/2
I	bis zu 30.99 M.	20	9.—	3.—	6.—	10.—	5.—	15.—	30.—	400	200	100	bis zu 1000 M.	A	3.50	1.75	1.75
II	von 31.— M. bis 50.99 M.	40	18.—	6.—	12.—	20.—	10.—	20.—	30.—	800	400	200	mehr als 1000 M. bis zu 3000 M.	B	4.50	2.25	2.25
III	" 51.— M. " 80.99 M.	70	33.—	11.—	22.—	35.—	17.50	25.—	30.—	1400	700	350	" " 3000 M. " 5000 M.	C	5.50	2.75	2.75
IV	" 81.— M. " 120.99 M.	100	48.—	16.—	32.—	50.—	25.—	50.—	30.—	2000	1000	500	" " 5000 M. " 7000 M.	D	6.50	3.25	3.25
V	" 121.— M. " 170.99 M.	150	72.—	24.—	48.—	75.—	37.50	75.—	37.50	3000	1500	750	" " 7000 M. " 9000 M.	E	7.50	3.75	3.75
VI	" 171.— M. " 220.99 M.	200	96.—	32.—	64.—	100.—	50.—	100.—	50.—	4000	2000	1000	" " 9000 M. " 12000 M.	F	9.—	4.50	4.50
VII	" 221.— M. " 270.99 M.	250	120.—	40.—	80.—	125.—	62.50	125.—	62.50	5000	2500	1250	" " 12000 M. " 15000 M.	G	10.50	5.25	5.25
VIII	" 271.— M. " 320.99 M.	300	144.—	48.—	96.—	150.—	75.—	150.—	75.—	6000	3000	1500	" " 15000 M. " 18000 M.	H	12.—	6.—	6.—
IX	" 321.— M. " 370.99 M.	350	168.—	56.—	112.—	175.—	87.50	175.—	87.50	7000	3500	1750	" " 18000 M. " 27000 M.	J	18.—	9.—	9.—
X	" 371.— M. " 420.99 M.	400	192.—	64.—	128.—	200.—	100.—	200.—	100.—	8000	4000	2000	" " 27000 M. " 39000 M.	K	24.—	12.—	12.—
XI	" 421.— M. " 470.99 M.	450	216.—	72.—	144.—	225.—	112.50	225.—	112.50	9000	4500	2250	" " 39000 M. " 54000 M.	L	32.—	16.—	16.—
XII	" 471.— M. und mehr	500	240.—	80.—	160.—	250.—	125.—	250.—	125.—	10000	5000	2500	" " 54000 M. " 72000 M.	M	42.—	21.—	21.—
	Lehrlinge ohne Entgelt 2/3 der I. Stufe	—	6.—	2.—	4.—	kein Krankengeld	—	—	—	400	200	100	" " 72000 M.	N	52.—	26.—	26.—

Übersicht über die Klassenzuteilung zur Invaliden-Versicherung.

Lohnklasse und Höhe des Jahresarbeitsverdienstes (§ 1245 R.V.O.)	Bei einem Verdienst, wenn Lohnzahlung stattfindet:						Wochenbeitr. (§ 1392 R.V.O.)	Bemerkungen
	täglich — 300 fad —	wöchentlich — 52 fad —	zehntätiglich — 30 fad —	vierzehntätiglich — 26 fad —	monatlich — 12 fad —	vierteljährlich — 4 fad —		
A bis zu 1000 M.	bis zu 3.99	bis zu 19.99	bis zu 33.99	bis zu 38.99	bis zu 83.99	bis zu 250.99	3.50	1. Bei der Einreihung ist das geschätzte Entgelt, einschließlich des Wertes der Sachbezüge, heranzuziehen und danach die Lohnklasse zu bestimmen. 2. Für Sachbezüge gilt der nach § 160 Abs. 2 R.V.O. durch das Versicherungsamt festgesetzte Betrag. 3. An den Beiträgen zahlen Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte. 4. Lohnabzüge für Un-Verl.-Beiträge sind im allgemeinen nach § 1431 R.V.O. nur für die beiden letzten Lohnzahlungen zulässig.
B von mehr als 1000 bis zu 3000 M.	von 4 " 10.99	von 20 " 57.99	von 34 " 100.99	von 39 " 115.99	von 84 " 250.99	von 251 " 750.99	4.50	
C " " 3000 " 5000	" 11 " 16.99	" 58 " 96.99	" 101 " 186.99	" 116 " 192.99	" 251 " 416.99	" 751 " 1250.99	5.50	
D " " 5000 " 7000	" 17 " 23.99	" 97 " 134.99	" 167 " 233.99	" 193 " 269.99	" 417 " 583.99	" 1251 " 1750.99	6.50	
E " " 7000 " 9000	" 24 " 30.99	" 135 " 173.99	" 234 " 300.99	" 270 " 346.99	" 584 " 750.99	" 1751 " 2250.99	7.50	
F " " 9000 " 12000	" 31 " 40.99	" 174 " 230.99	" 301 " 400.99	" 347 " 461.99	" 751 " 1000.99	" 2251 " 3000.99	9.00	
G " " 12000 " 15000	" 41 " 50.99	" 231 " 288.99	" 401 " 500.99	" 462 " 576.99	" 1001 " 1250.99	" 3001 " 3750.99	10.50	
H " " 15000 " 18000	" 51 " 60.99	" 289 " 346.99	" 501 " 600.99	" 577 " 692.99	" 1251 " 1500.99	" 3751 " 4500.99	12.00	
I " " 18000 " 27000	" 61 " 90.99	" 347 " 519.99	" 601 " 900.99	" 693 " 1038.99	" 1501 " 2250.99	" 4501 " 6750.99	18.00	
K " " 27000 " 39000	" 91 " 130.99	" 520 " 750.99	" 901 " 1300.99	" 1039 " 1500.99	" 2251 " 3250.99	" 6751 " 9750.99	24.00	
L " " 39000 " 54000	" 131 " 180.99	" 751 " 1038.99	" 1301 " 1800.99	" 1501 " 2076.99	" 3251 " 4500.99	" 9751 " 13500.99	32.00	
M " " 54000 " 72000	" 181 " 240.99	" 1039 " 1384.99	" 1801 " 2400.99	" 2077 " 2769.99	" 4501 " 6000.99	" 13501 " 18000.99	42.00	
N " " 72000	" 241 und mehr	" 1385 und mehr	" 2401 und mehr	" 2770 und mehr	" 6001 und mehr	" 18001 und mehr	52.00	

Direktionsleiter des Vorstandes:
Dr. Feingelmann.

Verwalter:
Dobernet.

Neuenbürg, den 2. Oktober 1922.